

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Mit einem Register über diesen und den Ersten Band

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1791

Der Pfeildrache.

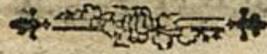
urn:nbn:de:gbv:45:1-10096

im amerikanischen Südmeer. Der obere Theil des Kiefers endigt sich in einen oft mehrere Ellen langen, Schwerdtsförmigen, fast knochenartigen Fortsatz, der zu beyden Seiten an den Schärfsen mit 24 starken, eingefeilten Zähnen besetzt ist, welche ihm das Ansehen einer Säge geben. Doch ist die Anzahl der Zähne nicht bey allen gleich. Durch dieses Gewehr wird der Fisch selbst den Wallfischen fürchtbar, denen er mit seiner Säge nicht selten den Bauch aufreißt. Im Mutterleibe sind die Zacken der Säge in eine Haut eingewickelt, und die Säge überhaupt, auch bey den neugebohrnen Thieren noch biegsam, knorpelartig, und weich. Sie dient diesen Fischen sowohl zur Vertheidigung, als zur Erhaltung ihrer Nahrung. Beym Angriff der Seehunde und Wallfische entsteht ein fürchterlicher Kampf.

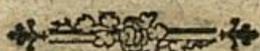
Der Pfeildrache. (17)

Bewohnt den nördlichen atlantischen Ocean, und kann etliche Ellen lang werden. Sein fast runder Körper endigt sich in einen spizigen Schwanz, daher der Fisch auch Seerratte, oder Seemaus genannt wird. Auf dem Rücken liegt an der vordern Rückenfloße ein 6 Zoll langer Stachel.

(17) *Chimaera Monstrosa*. Linn. S. N. I. c. p. 1488. n. I.



Stachel, der von oben herab, bis in die Mitte, auf beyden Seiten feine sägenförmige Zähne hat, an welchen man sich gefährlich verwunden kann. Die Bauern gebrauchen diesen Stachel, so wie auch die äußerste schmale Finne, am Ende des Fisches, wenn sie gedörrt ist, als Tabackspfeifenräumer. Seine Leber ist so voll Del, daß sie an einem warmen Orte selber in ein klares Del zergeht. Man darf sie nur in Leinwand aufhängen, so träufelt das Fett herab in ein Glas. Die Bauern in Norwegen gebrauchen es, als Wundbalsam gegen schwache Augen, und andere Zufälle. Der ganze Eyerstock des Weibchens liegt in einer Haut eingeschlossen. In jedem von den beyden Eyerstöcken hängen die Eyer wieder durch ein breites häutiges Band zusammen, und jedes Ey hat noch überdem sein eigenes Häutchen. Die größten davon kommen einem kleinen Hühnerey gleich, und die Bauern in Nordland essen sie mit Milch und Mehl, und backen auch Kuchen daraus. Die Nahrung des Fisches besteht in Krebsen, Schaalenthieren, u. d. gl. und er geht nur des Nachts auf seinen Fang aus. Das Männchen erkennt man an einem knorplichten vorwärts gekrümmten Stiel auf dem Kopf, an welchem vorwärts eine ringsherum mit Zacken besetzte Kugel sitzt, so daß das Ganze eine Krone, oder einen Busch vorstelle. Die Bauern



Der Glattroche. (2)

Dies ist die größte unter den Rochenarten. Der Fisch wird auf 2 Centner schwer, und hat, besonders wenn er jung ist, ein vorzüglich schmackhaftes Fleisch, wird auch durch sein Fett müsslich. Sein Körper ist mit einem zähen Schleim überzogen. Er hat, wie der vorhergehende, spitze Zähne. Das Weibchen gebiert im März und April. Sein Aufenthalt ist in den europäischen Meeren.

Der Stachelroche. (3)

Findet sich in vielen Meeren der Welt, im ganzen europäischen, im rothen, im indischen Meer, &c. und wird etwa 10 Pfund schwer. Sein Körper ist glatt, und seine Zähne sind stumpf. Er würde also, zumal da sein Fleisch wohlgeschmeckend ist, die beständige Beute anderer Fische seyn, wenn er nicht auf andere Art von der Natur gegen seine Feinde gesichert wäre. Er hat daher zu seiner Vertheidigung so wohl, als auch vielleicht mit zur Erlangung seiner Nahrung, auf dem Schwanz einen langen, starken, zugespitzten,

(2) Raja Batis. Linn. S. N. l. c. p. 1505. n. 2.
Baumroche.

(3) Raja Pastinacea. Linn. S. N. l. c. p. 1509.
n. 7. Pfeilschwanz.